

<b>Zeitschrift:</b>	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
<b>Herausgeber:</b>	Bernhard Otto
<b>Band:</b>	2 (1780)
<b>Heft:</b>	43
<b>Artikel:</b>	Dass der Gebrauch der Esparsette zur Anlegung künstlicher Wiesen schon alt sey
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-544119">https://doi.org/10.5169/seals-544119</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Daß der Gebrauch der Esparsette zur Anlegung künstlicher Wiesen schon alt sey.

Der Herr von Haller hält die Esparsette für eine der ältesten Pflanzen, die von den Menschen zum Viehfutter sey angebaut worden. Wenn die *herba medica* der Alten darunter verstanden werden könnte, so wär es unstreitig, denn die ältesten Schriftsteller von der Landwirthschaft thun derselben Meldung. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch der Gebrauch der Esparsette schon lange bekannt.

Im zweiten Bande des *Musei rustici* im 107 St. vom Jahr 1764, wird angezeigt, daß die Esparsette vor ungefähr 100 Jahren in Wiltshire einer Grafschaft in Engeland zuerst eingeführt, und bald dem Kleegras vorgezogen worden, weil sie auch auf einem armen hungrigen Erdreich gut fortkomme.

In den Breslauer Sammlungen von Natur und Kunstgeschichten von 1717 kommt ein Artikel vor: Neue Erzielung von Wieswachs auf unfruchtbaren, sandigen und steinigen Feldern: worin eben der Anbau der Esparsette empfohlen wird. Der Verf. meldet, daß dieses Gewächs schon seit 1676 und 77, vornehmlich in Neuschatell, hernach auch in der übrigen Schweiz, in Solothurn, Bern, im Pais de Vaud, ferner in Burgund, edlich auch in Deutschland, im Reich, in Schwaben, Franken, Bairn, in Pommern, in der Mark und anderwärts an dergleichen unfruchtbaren Plätzen mit vielem Vortheil eingeführt worden. Ein Edelmann in Neuschatell soll die Esparsette zuerst auf seinem Gute nur von 2 Pf. Saamen erzielt, und endlich so viel davon angepflanzt haben, daß er 20 Stück Vieh mit großem Vortheil davon zu ernähren im Stande gewesen ist. Zu Regensburg ist 1717 herausgekommen;

Ulmständ

Umständliche Beschreibung des noch ziemlich unbekannten Eparsette Saamens oder Spanischen Klee<sup>s</sup> \*), samt dessen Gebrauch und Nutzen, wie solcher zu gröstem Vortheil der Landwirthschaft in Fütterung des Viehes dem besten Heu und Klee vorzuziehen, auch die dürren und Heidevörter, wo sonst kein Gras wachsen will, damit anzusäen, und ohne Dung fortzupflanzen sey, nach eingezogener sicherer Erfahrung und Praxi dem gemeinen Wesen zum besten und wolmeinend migetheilt. Das hauptsächlichste aus dieser Beschreibung ist: Der Saamen werde im Merz und April auf etwas abhängige, lockere, sandichte, sogar steinichte, und mit Moos überzogene, aber gar nicht auf wässrige oder thonige Aecker und Wiesen mit etwas Haber, damit der Klee Saamen nicht zu dick falle und gleicher ausgesäet werden könne, vermischt, und nicht andern als Hanf gesäet; man habe alsdann ohne fernere Kultur in 15 bis 20 Jahren nicht nötig das Feld von neuem zu beackern oder zu besäen. Man könne diesen Klee des Jahrs 3 bis 4 mal abmähen. Das zärteste Futter gebe er, wenn er in der Blüthe geschnitten wird, lässt man ihn bis zur Reiffung des Saamens stehen, so sey er doch noch zur Fütterung des Kindviehs sehr dienlich. Wenn keine Eparsette mehr wächst, so kommt alsdenn auf diesem Boden das Korn sehr wol fort, als welches von den vielen und langen Wurzeln der Eparsette einen kräftigen Dünger bekommt. Die Kühe geben von diesem Futter sehr viele Milch; die Pferde, wenn man ihnen dasselbe häufig und gauz allein ohne anderes Futter gebe, werden davon gerne gar zu fett, oder gar heuschlechtig. Der Anbau dieses Klee<sup>s</sup> sey in der Schweiz, sonderlich in Bern, mit grossem Vortheil

\*) Diesen Namen führt nun der ordentliche Zahme oder Holländische Klee,

bis dahin bewerkstelliget worden. Eben zu der Zeit, nemlich 1717, ist diesen Nachrichten zufolge, auch schon der gemeine Klee, insonderheit auch in Schlesien hin und wieder, sonderlich im Gebirge mit Fleiß gezeuget, und daraus ergiebiges Futter, welches 4 bis 5 mal begraset werden kan, für allerlei Vieh erzielet worden.

Sonst ist der künstliche Wiesenbau seit 1750 in Flandern und Engelland zuerst wieder aufgebracht, und seit 1760 in Deutschland allgemeiner gemacht worden.

### Ueber die dichte und dünne Aussaat der Futterkräuter.

[Aus Mills Lehrbegriff der prakt. Feldwirth.]

Ordentlicher Weise wird in Engelland auf einen Morgen Landes 10 Pfund Kleesaamen vom rothen Holländ. Klee gesät. Herr Miller hingegen will durchaus niemals weniger als 20 Pf. auf einen Morgen Landes gesät haben, damit er desto dicker ausgehe, und daß Unkraut und gemeine Gras desto weniger vor ihm aufkommen könne. Man muß aber bei der Saat nicht auf die Größe oder Menge der Saamenkörner, sondern auf die Stärke und Beschaffenheit der Pflanze sehen. Auch darf sich Niemand die Gedanken machen, daß nicht auch Klee so gut als andere Gewächse so dick gesät werden könne, daß darüber die ganze Saat verdämmt, und am Wachsthum verhindert werden sollte. Die Kleinheit des Saamens muß sowohl hier, als in allen andern Gattungen von Körnern wol in Betrachtung gezogen werden, damit man nicht in den so allgemeinen und schädlichen Irrthum des Ditsäens gerathet.